

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 19 (1912)

Heft: 9

Artikel: Verein Berliner Agenten E.V.

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-628157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III. Das Färben mit basischen Farbstoffen:

1. Auf Frankfurter- resp. Nitro-Seiden:

Wie bereits erwähnt, besitzen diese Seiden eine ausgesprochene Affinität für basische Farbstoffe, welche daher im Allgemeinen ohne Vorbeize aufgefärbt werden können. In diesem Falle gibt man in die kalte Flotte zunächst

5—10 % Essigsäure

und hantiert darin einige Male. Alsdann setzt man die Farbstofflösung in mehreren Portionen zu und färbt unter Erwärmen auf 50—60° C. aus.

Zur Herstellung von besser wasser-, wasch- und lichtechten Färbungen werden die Nitro-Seiden jedoch gerade wie Baumwollgarn am besten vorher gebeizt und zwar mit:

2—4 % Tannin und

1 % Salzsäure

bei 50° C. während ca. 2—3 Stunden.

Alsdann wird ausgegangen und geschleudert oder abgequetscht und ohne zu spülen auf frischem, kaltem Bade mit:

1—2 % Brechweinstein

während ca. 1/4 Stunde fixiert und dann gut gespült.

Das Ausfärben erfolgt alsdann genau wie bereits für das Färben ohne Vorbeizen angegeben.

Zwecks Herstellung säureechter Färbungen für Effektgarne wird nach dem Färben auf die alten Beizflotten zurückgegangen, die alsdann zu diesem Zwecke mit je 1/10 der zuerst angewandten Ansatzmengen verstärkt werden und das Material in jedem Bade ca. 1/2 Stunde behandelt. Alsdann wird gut gespült.

2. Auf Elberfelder- oder Viscose-Seide:

Entsprechend ihrem baumwollähnlichen Verhalten benötigen diese Seiden einer Vorbeize mit Tannin und Brechweinstein. Das Tannieren erfolgt in einem ca. 50° C. warmen Bade, welches je nach Tiefe der gewünschten Nuancen mit:

2—4 % Tannin und

1 % Salzsäure

beschiedigt ist, während ca. 2 Stunden.

Alsdann wird aufgeschlagen, vorsichtig abgequetscht oder geschleudert und ohne zu spülen in frischem, kaltem Bade mit der Hälfte Brechweinstein wie Tannin während ca. 1/2 Stunde behandelt und dann gut gespült.

Das Ausfärben geschieht in frischem, kaltem Bade. Dasselbe wird mit

ca. 5—10 % Essigsäure

besetzt und die gebeizte Seide einige Male sorgfältig darin hantiert. Alsdann wird die Farbstofflösung in mehreren Portionen zugegeben und unter langsamem Erwärmen auf ca. 50° C. ausgefärbt.

Ganz helle Nuancen können auch ohne Vorbeize hergestellt werden.

Werden säureechte Färbungen verlangt, so gilt für deren Herstellung dieselbe Vorschrift, wie obenstehend für Nitro-Seiden angegeben.

IV. Das Färben mit Säurefarbstoffen auf Elberfelder- und Frankfurter-Kunstseide.

Die verschiedenen Eosin-, Erythrosin-, Rose-, Bengale- und Phloxin-Marken werden in möglichst kurzen Flotten von ca. 40° C. während ca. 1/2—3/4 Stunden ausgefärbt, zu welchen man neben dem benötigten Quantum Farbstoff noch 20 g Kochsalz pro Liter-Flotte zugibt.

Alsdann schlägt man auf, schleudert leicht und trocknet ohne zu spülen.

Die verschiedenen Wasserblau-Marken werden unter Zusatz von 10 % Alaun

bei 30—40° C. während ca. 1/2 Stunde ausgefärbt und dann ohne zu spülen geschleudert und getrocknet.

Avivage.

In vielen Fällen wird mit gefärbter Kunstseide noch nach dem Färben eine Avivierung vorgenommen, sei es um den Glanz des Materials zu erhöhen, oder auch um ihm Weichheit oder Griff zu verleihen. Die mit Azidin- und Thiophorfarben gefärbten Garne werden am besten mit einer Öl-Soda-Emulsion behandelt, während

man zwecks Hervorbringung eines härteren Griffes vielfach eine solche aus Olivenöl-Leim und Essigsäure anwendet.

Das Avivieren erfolgt bei ca. 20° C.; alsdann wird geschleudert und ohne zu spülen kalt getrocknet.



Provision für eingeleitete Geschäfte.

Im „Handelsagent“, dem offiziellen Organ der österreichischen Handelsagenten-Vereinigung bringt der Gremial-Sekretär Dr. Bloch in Wien folgenden Fall zur Kenntnis der Leser.

Ein Kaufmann hatte als Gelegenheitsagent die Vermittlung des Verkaufes eines Patentes übernommen, für welche ihm 10 % Provision zugesichert wurde. Der von ihm namhaft gemachte Käufer bot schließlich K. 15,000. Da der vom Kläger verlangte höhere Kaufpreis nicht zu erzielen war und der Käufer die Verhandlungen abbrach, konnte auch der Vertreter die Verhandlungen wegen Erzielung eines Einverständnisses nicht weiter führen, war aber natürlich jederzeit bereit, seine Vermittlungstätigkeit fortzusetzen und hat dieselbe auch nie abgelehnt. Der Verkäufer unterhandelte nun aber selbst mit dem Käufer, ohne den Agenten über den Verlauf der Verhandlungen in Kenntnis zu setzen und schloß schließlich, ohne die Tätigkeit des Agenten in Anspruch zu nehmen, mit dem Käufer auf Basis von K. 15,000 selbst ab.

Das Wiener Handelsgericht entschied, daß nach § 1155 d. b. G.-B. der bestellten Person auch für Dienste, die nicht zustande gekommen sind, eine Entschädigung gebührt, wenn sie das Geschäft zu verrichten bereit war und vom Besteller darin gehindert worden ist. Diese Beurteilung der Rechtslage fand das k. k. Oberlandesgericht in Wien nicht für gerechtfertigt und entschied, daß dem Agenten die volle Provision gebührt und begründete dies wie folgt:

„Das Berufungsgericht erachtet nämlich, daß die Provision vom Vermittler nicht erst dann verdient ist, wenn das Zustandekommen des vermittelten Vertrages auf seine Tätigkeit als einzige und ausschließliche Ursache zurückzuführen ist, sondern schon dann, wenn er eine hinreichende vermittelnde Tätigkeit entfaltet hat und es nicht ausgeschlossen ist, daß der endlich erfolgte Vertragsabschluß in ursächlichem Zusammenhang mit der Vermittlungstätigkeit zu bringen ist.“

Sind diese Voraussetzungen gegeben, hat sich der Kläger vielfach um das Zustandekommen des Vertrages bemüht, so kann, wenn auch der Kaufvertrag schließlich direkt und ohne Beisein des Klägers abgeschlossen wurde, doch unmöglich ausgeschlossen werden, daß die Tätigkeit, die der Agent in der früheren Zeit fort und fort angewendet hat, ohne Zusammenhang mit dem schließlich eingetretenen Erfolg geblieben ist, denn er hat durch seine Tätigkeit zum schließlichen Erfolg mindestens erheblich beigetragen.

Er hat vermittelt und der Erfolg ist eingetreten, die Voraussetzungen seines Anspruches sind erfüllt, der ursächliche Zusammenhang zwischen der klägerischen Tätigkeit und dem Erfolge kann nicht in Abrede gestellt werden, umsoweniger als dem Vertragsabschlusse nur Hindernisse entgegenstanden, die in persönlichem Verhältnisse des Beklagten gelegen waren.

Die rechtliche Beurteilung des Berufungsgerichtes fand der Oberste Gerichtshof vollkommen zutreffend und wies mit Urteil vom 22. März 1910, R. I-179/19 die Revision des Geschäftsherrn ab.



Verein Berliner Agenten E. V.

Am 17. April fand die gut besuchte Sitzung des Vereins Berliner Agenten statt, die von dem stellvertretenden Vor-

sitzenden, Herr Th. Pechner, geleitet wurde. Vor der Beratung der Tagesordnung nahm Herr Rosenstock das Wort, um derer zu gedenken, welche bei dem Schiffsuntergang der „Titanic“ ihr Leben verloren, und wies besonders darauf hin, daß sich unter den Schiffsoffizieren viele Geschäftsfreunde hiesiger Exporthäuser befanden. Die Versammlung gab durch Erheben von den Sitzen die Anteilnahme kund. Hierauf begrüßte der Vorsitzende die neun neu aufgenommenen Mitglieder und machte von geschäftlichen Eingängen Mitteilung.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung: „Kongreßfragen“ referierte Herr Dr. Podewils. Die Diskussion über die Punkte „Witwen- und Waisenfonds“ sowie „Verbandssterbekasse“ wurde sehr lebhaft. Die Versammlung sprach sich für beide Institutionen aus und beauftragte die Delegierten, dafür einzutreten.

Als Delegierte zu dem Kongreß wurden 30 Kollegen designiert und für dieselben ein Diätenetat von 1500 bis 2000 Mark bewilligt.

Zu dem letzten Punkt der Tagesordnung gaben die Vorsitzenden der Branchengruppen die Tätigkeitsberichte, und wurde mit Genugtuung konstatiert, daß die Gruppen außerordentlich segensreich wirken.

Der V. Kongreß Deutscher Handelsagenten findet nun am 9., 10. und 11. Juni 1912 in Frankfurt a. M. statt.



Verein Kaufmännischer Agenten der Schweiz.

Die am 6. ds. stattgehabte Versammlung im Hotel Gottward in Zürich kann als ziemlich zahlreich besucht gelten, wenn man den Umstand in Berücksichtigung zieht, daß öfters viele unserer Mitglieder geschäftlich abwesend sind. Herr Dr. P. Gyax, Redakteur an der „Neuen Zürcher Zeitung“, hielt den verschiedenen Umstände wegen auf diesen Tag verschobenen Vortrag über „Neue Strömungen in der Handelspolitik Englands“, ein Thema, das besonders für unser Land und die einheimischen Industrien von aktuellem Interesse ist.

Der Vortragende beleuchtete in eingehender Weise die Entwicklung des Freihandelssystems in England, die Gegenströmung zur Einführung eines Schutzzolles, die in Minister Joe Chamberlain den tüchtigsten und eifrigsten Verfechter fand, dann daß die Veränderungen in den Anschauungen zu diesen Fragen, namentlich auch seitens der englischen Arbeiterschaft. Heute steht noch die liberale Partei am Ruder; die liberale Regierung hat aber durch den letzten Riesenstreik, wo sie nur durch Bewilligung eines Minimallohnes an die Kohlenarbeiter den Streik zum Stillstand bringen konnte, ihre Lage ziemlich erschwert.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch andere Arbeiterverbände dem Beispiel der Kohlenarbeiter folgen werden und dann hätte man mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die liberale Regierung einer konservativen weichen mußte mit Lord Balfour an der Spitze, der ganz für die Schutzzollbestrebungen Chamberlains eingenommen ist. Da die liberale Partei am Prinzip des Freihandels festhält, die konservative Partei dagegen für Einführung von Schutzzöllen ist, so wäre dieser Regierungswechsel gleichbedeutend mit einem vollständigen Wechsel des englischen Handelssystems, wodurch unsere einheimischen Industrien, namentlich die Seidenindustrie, am schwersten betroffen und teils zur Exportierung gezwungen würden.

Der formvollendete Vortrag wurde mit vielem Beifall aufgenommen und vom stellvertretenden Vorsitzenden, Hrn. Berlowitz, bestens verdankt. Der Inhalt des Vortrages, der hier nur in Kürze angedeutet werden konnte, wird in nächster Zeit in unserer Zeitung zur Hauptsache zur Veröffentlichung gelangen. An der an den Vortrag anschließenden Diskussion gab sich eine ziemlich rege Beteiligung seitens der anwesenden Mitglieder kund.

F. K.

Die Entwicklungsrichtung im schweizerischen und im vogtländischen Stickereigebiet.

Ein interessantes nationalökonomisches Rätsel nennt der Plauer Korrespondent des „Berl. Konfekt.“ in dem interessanten, nachfolgenden Vergleich in dieser Zeitschrift die verschiedenartige Entwicklung, die in den beiden Hauptzentren der Stickerei-Industrie, in der Ostschweiz und im Vogtland, zu beobachten ist. Man hat früher auch in der Schweiz die Meinung ausgesprochen, daß die Stickerei-Industrie die Tendenz habe, sich zu dezentrieren; man schloß dies daraus, daß die Stickmaschine, d. h. die Handstickmaschine eine Zone der Alpendörfer nach der andern erklimmen, und die Betriebe mit Einzelmaschinen die Großbetriebe immer mehr überflügelten. Seit einem Jahrzehnt aber hat die Schifflimaschine ihren Siegeslauf begonnen, und die Handmaschine in die zweite Position zurückgedrängt. Der kleine Elektromotor begünstigte im Anschluß an große Ueberlandzentralen den Kleinbetrieb zunächst auch bei der Schifflimaschine, wenn auch nicht in dem Maße als bei der Handmaschine, die auf jeder Scheunentenne aufgestellt werden konnte. Dann aber kam die Automatmaschine mit ihren Patenten, und diese hat es fertig gebracht, eine Umwälzung anzubahnen. Der Einzelmaschinenbetrieb ist bei der Automatmaschine unrentabel geworden, und außerdem haben die größten Schweizer Exportgeschäfte die Hände auf die Automaten gelegt und sich das alleinige Ausnutzungsrecht erworben resp. gewahrt.

Die größten Schweizer Exportfirmen sind mit den New-Yorker Importfirmen meist liiert und die Verpflanzung der Stickereifabrikation nach den Vereinigten Staaten hat es diesen Millionenfirmen nahegelegt, die Kontrolle der Fabrikation hüben wie drüben in die Hand zu bekommen, weil die unkontrollierte Fabrikation von Stickereien häufig zur Ueberproduktion, zu Krisen und großen Verlusten führt und geführt hat. Und so haben wir in den letzten Wochen zu lesen Gelegenheit gehabt, daß sich Konzerne gebildet haben. Wenn aber die großen Vereinigungen von Export- und Importfirmen zustande kommen, dann ist das Stickereigebiet in wenigen, aber mächtigen Händen konzentriert, gegen die niemand mehr ankämpfen kann. Drei oder vier Häuser geben dann den Ton an. Dabei können die Lohnarbeiten immer noch von den Einzelstickern und Kleinbetrieben geliefert werden, es geht aber alles in die Hände der Millionenfirmen, die sich zu großen Trusts, in absehbarer Zeit vielleicht zu einem einzigen, entwickelt haben. Wie sich dabei in Zukunft die vielen Tausende Hände stellen werden, das wird nach und nach offenbar werden. Die Erfahrung in anderen Industrien hat gezeigt, daß es nicht immer zum Guten gewesen ist.

Gegenüber dieser, man möchte fast sagen natürlichen, Entwicklung in der Schweiz ist, seit ebenfalls einem Jahrzehnt oder noch etwas länger, diejenige in der vogtländischen Spitzen-Industrie, die ausschließlich die Schifflimaschinen verwendet, gerade entgegengesetzt. Dort Konzentration, hier Dezentration. Während in der Ostschweiz einige wenige Firmen den überwiegenden Einfluß haben, muß man im Vogtland von einer förmlichen Ueberflutung mit kleinen Fabrikanten sprechen. Alle die Hunderte von Firmen in Plauen und den übrigen vogtländischen Städten und Dörfern haben sich förmlich aus dem Nichts eine Existenz geschaffen, und wenn viele davon auch wieder eingehen, wenn viele auch nicht mit glänzenden Abschlüssen brillieren können, so ist doch von einem Abflauen der Firmengründerei noch keine Rede, geschweige denn von einer Entwicklung zur Konzentration. Im Grunde bietet die Stickerei-Industrie den Konzentrationsbestrebungen gegenüber auch viel weniger Schwierigkeiten als die Spitzen-Industrie. Erstere erschöpft sich nur in neuen Dessins fast immer derselben Technik; Einsätze, Kanten, Volants, und immer als Grundstoff Musselin, Cambric oder